

How to Date a Meat Eater

Teil 2: „Ach, Fisch ist nicht vegan?“

Irgendwann ist es so weit. Das unumgängliche Ereignis frisch verliebter Paare: der Besuch bei den Schwiegereltern in spe! Für die einen ist es ein Fest, anderen beschert der Gedanke, die Erzeuger des neuen Partners kennenzulernen, schlaflose Nächte. Unsere Autorin gehört eher zur zweiten Fraktion

Text **FIONA FOX**

Illustration **NELE ANDERS**

Ja. Ich gebe zu, dass ich mit dem einen oder anderen Vorurteil zu kämpfen hatte, als mein Freund mich eines Abends fragte, ob ich ihn auf das nächste Familienessen begleiten wolle. Einerseits schmolz ich dahin, denn Mama war der Schlüssel zu Phase zwei unserer jungen, vielversprechenden Beziehung, doch andererseits war da dieses unheilahnende Ziehen in der Magengegend. Eventuell hing dieser Umstand mit der Tatsache zusammen, dass die lieben Erzeuger meines Freundes stolze Besitzer einer Schlachtereier waren, bevor sie sich in den Ruhestand zurückzogen.

Der erste Eindruck war aber wider Erwarten sehr gut. Mir fiel sogar ein Stein vom Herzen, als die elegante Dame uns die Tür öffnete und uns herzlich einzutreten bat. Seine Mutter war eben kein verstaubtes, altes Schlachterweibchen mit bissigen Vorurteilen gegen Menschen wie mich. Ganz im Gegenteil! Ihre Augen strahlten mich wissbegierig und überaus herzlich an. Alles deutete auf ein harmonisches Zusammensein, als die Tür sich hinter mir schloss und mich in einen Sog peinlicher Situationen ziehen sollte.

Bedauerlicherweise verlor ich mit jedem Schritt, den wir uns dem Esszimmer näherten, ein Stück meines noch so jungen Optimismus. Das sorglose Atmen wurde ebenfalls auf die Probe gestellt. Ob das nun an dem ausgestopften Eberkopf lag, der auf den weiß dekorierten Tisch herabsah oder an den zahllosen Jägerutensilien im ganzen Haus, sei einmal dahingestellt. Zwar war ich der Meinung, man sehe mir meine – wie soll ich sagen – aufkeimende Übelkeit nicht an, aber der besorgte Gesichtsausdruck meines Freundes bewies das Gegenteil. „Reiß dich zusammen!“, zischte er mir ins Ohr und sah mir dabei flehentlich in die Augen. Dem aufkommenden Ärger über ihn trotzend setzte ich tapfer mein schönstes Lächeln auf. Dennoch kamen meine löblichen Worte über die gemütliche Atmosphäre eher angestrengt über die Lippen.

Zu dem Zeitpunkt, als seine Mutter das Essen servierte, herrschte bereits Eiszeit zwischen mir und ihm. Das Gespräch lief stockend, mein Lächeln verlor an Süße und der Ansprache

über die guten, alten Tage seines Vaters konnte ich nur semi-interessiert folgen. Auf alles vorbereitet harrete ich der Dinge. Kein totes Tier, das sicherlich gleich aufgetischt werden würde, würde mich aus der Fassung bringen. Ich würde mir einfach ein paar Beilagen nehmen, diese über alle Maßen loben und gut ist. Schlimmer kann es jetzt nicht mehr kommen, dachte ich mir gerade, als seine Mutter mir den überaus liebevoll angerichteten Teller unter die Nase hielt. „Mein Sohn hat mir verraten, dass du Veganerin bist. Da hab ich dir schnell etwas Leckerer gezaubert, vom Braten hättest du ja nichts!“ Sie lächelte so aufrichtig bemüht, dass ich mich doppelt schlecht fühlte, als alle Dämme brachen. Im wahrsten Sinne, denn ich übergab mich direkt auf die gedeckte Tafel.

Dass das nicht die feine Art war, weiß ich selbst. Aber der Fisch, der mich aus seinen toten, glasigen Augen ansah, war in Kombination mit dem Eber über mir einfach zu viel für meinen sensiblen Magen. Das Tohuwabohu im Esszimmer bekam ich nur am Rande mit, denn ich war schwer damit beschäftigt, das Bad ausfindig zu machen. „Nein, Mama! Fisch ist nicht vegan!“, hörte ich meinen Freund noch rufen, als ich spontan beschloss, mich in Luft aufzulösen. Was natürlich nicht funktionierte. Mit hochrotem Kopf näherte ich mich wieder der Gesellschaft. Erwartet hätte ich ein Donnerwetter, oder schlimmer, betretenes Schweigen und miesgestimmte Gesichter. Stattdessen lachte mich seine Mutter verlegen an. „Kindchen, entschuldige bitte! Ich dachte wirklich, Fisch wäre vegan, ist ja schließlich kein Fleisch!“ Erleichtert ließ ich mich von ihr umarmen, entschuldigte mich meinerseits für mein wildes Auftreten und aß brav und wie ursprünglich geplant die ein oder andere Beilage. Der Abend wurde sogar noch ganz nett. Mit alten Kinderfotos von meinem Freund und allerlei Geschichten, die er mir wahrscheinlich nie erzählt hätte. Dabei übertraf die Röte seiner Wangen die meine noch wenige Minuten zuvor um Längen, was mich mindestens genauso freute, wie das Versprechen seiner Mutter, mir nie wieder Fisch zu servieren. Mit anderen Worten: Lläuft bei uns. ○

